

FRAGEN ZU „SCHÖNES“

Ist die Natur, die Schöpfung schön?

Kann das ihre immanente Eigenschaft sein?

Warum kann ich den Sternenhimmel und eine Blumenwiese als schön empfinden?

Wirkt Schönheit auch auf Pflanzen und Tiere?

Wie können Farben, Formen, Gestalten uns in ihren Bann ziehen?

Warum empfinden wir keimende Pflanzen, junge Tiere, Kinder als besonders schön?

Wie können wir den Menschen, den wir lieben, mit besonderer Schönheit ausstatten?

Hängt es von uns ab, was wir als schön empfinden, oder werden wir vom Schönen dazu gebracht?

Winziges und Monumentales, Einfaches und Kompliziertes, Zahmes und Wildes, Ruhendes und Bewegtes, Geordnetes und Chaotisches, Ursprüngliches und Geformtes, Rustikales und Feines – das alles können wir als Schönes erleben. Sind sie schön, weil wir diese Empfindung als unseren innersten Kern betrachten, die uns formen und uns Inhalt geben und dadurch unsere Lebensenergien hervorrufen?

Spielt das Interesse auch eine Rolle, sogar eine große, beim Schönheitsempfinden?

Schönheit ist angenehm und wünschenswert. Sie ist gut für uns.

Wir kennen auch Hässliches. Es stößt uns ab. Es stinkt, es ist widerlich, ekelhaft, bedrohlich, beängstigend, feindlich, lebensvernichtend. Wir wollen leben und schlechte Einwirkungen vermeiden. Wir wählen ständig zwischen gut und schlecht, zwischen angenehm und unangenehm. Warum sollte es dann nicht unser Interesse sein, das uns zur Schönheit führt?

Warum streben wir danach, die Natur für unsere Zwecke umzugestalten? Wir pflegen Gärten, Parks, Äcker, wir leiten Flüsse um, formen Teiche, Seen und den Meeresstrand. Wir formen unsere Werkzeuge und Gebrauchsgegenstände, sogar unser Kriegsmaterial, nach unserem Schönheitswillen. Aus Hütten werden Häuser, Villen, Paläste, an Kultorten werden Tempel, Kirchen, Kathedralen errichtet, aus Kleidung, die uns anfänglich nur schützen sollte, werden Mode, Schmuck, Statussymbole, Machtdemonstrationen.

Geschieht das alles ohne Interesse? Unser Gestaltungsinteresse durchdringt unser ganzes Leben. Welchem Schönheitsideal folgen wir? Könnten wir anders? Ist diese Lust zur Gestaltung unsere innerste Berufung? Sind unsere Schönheitsideale schon vor unserer Menschwerdung gegeben? Oder sind sie eine von der kulturellen Entwicklung abhängige, sich ständig verändernde Sichtweise?

Wie kommen wir vom Handwerk zur Kunst?

Als würde sich das von Menschen geschaffene Schöne von praktischen Bestimmungen befreien und für sich selbst sein und, die Schwerkraft überwindend, die menschliche Schöpferkraft demonstrieren wollen.

Ist etwas, das Unschönes zeigen will, noch Kunst? Sind Schönes und Hässliches – die in der Realität nebeneinander existieren – gleich geeignet zur Darstellung und ihrer würdig?

Kann ein Ideal, wie Freiheit, Würde, Heiligkeit, Menschenliebe, gutes Leben, Kreativität, Gerechtigkeit, als SCHÖN betrachtet werden? Kann man Menschen dazu erziehen, sie dafür begeistern?

Können moralische Werte schön sein? Sind Tugenden schön?

Welche individuellen Freiheiten lässt ein Gesellschaftssystem, dass jeder selbst bestimmen kann, was er unter „schön“ versteht? Welchen Spielraum hat ein Individuum – durch Vorurteile und festgefahrene Schönheitsvorstellungen belastet und von modischen Tendenzen gezwungen – noch dafür, seine Schönheitsempfindungen selbst zu steuern?

Sind wir nicht alle dem Missbrauch von Schönheit ausgeliefert? Schönheitswettbewerbe, das Ideal ewiger Jugend, gefärbte Speisen, Werbedesign, Wohlstandssymbole, Kitsch, gewollte Originalität, manipulierende Textbotschaften, ständig wiederholte Werbeslogans stellen Eingriffe in unsere persönliche Sphäre dar, gegen die wir uns nur begrenzt wehren

können. Kann solches oberflächliche „Schöne“ das ersetzen, was uns am Anfang das größte Versprechen war – dass das Leben schön ist?

Die Schönheit soll uns rufen, wir müssen sie entdecken, wünschen, den Weg zu ihr gehen, Mühe, Emotionen und Verstand einsetzen, um ihrer Unerreichbarkeit wenigstens näher zu kommen.

Ich weiß nicht, was SCHÖN ist, aber seine Anziehung und mein Weg zu ihm machen mich glücklicher. Es führt mich zur Liebe, und meine Liebe baut meine emotionale Identität auf und entwickelt sie. Dazu bin ich da!